

Eine Fülle fesselnder Tatfachen in genetischer Deutung. Böker hält Tatfachen und Hypothesen klar auseinander. Kritikern des 1. Bandes, die ihm Verwertung von Hypothesen zum Vorwurf machen, antwortet er mit vollem Recht, daß die Wissenschaft »keinen Schritt vorwärts machen kann, der nicht zuerst durch eine Hypothese abgesteckt wäre.« »Wir freuen uns schon auf den Schlußband (3. Band)).

F. Rülchkamp S. J.

Der Vogel und sein Leben. Von Bernard Altum. gr. 8<sup>0</sup> (293 S. m. 10 Bildern u. 8 farb. Tafeln) 11. Aufl. Paderborn 1937, Schöningh. Geb. M 5.20.

Die erste Auflage dieses Buches vom Jahre 1868 und die rasch folgenden Neuauflagen machten seinerzeit großes Aufsehen. Altum wagte es, in der Blütezeit der vulgären anthropomorphen Tierdeutung von eingegebenen »Instinkten« zu reden, von Zielen und Zwecken in der Natur. Man konnte ihn nicht gut totschweigen, da er als vorzüglicher Kenner des Vogel-lebens allgemein bekannt war. Es ist sehr zu begrüßen, daß das Buch immer auf der Höhe der Wissenschaft gehalten wurde auch nach dem Tode des Verfassers. Das geschieht aber kaum im Texte selbst, um die erfrischende, naturwüchsige Art der Darstellung zu wahren. Was geändert werden mußte, steht in Anmerkungen oder wird gelegentlich vermerkt; was an tatsächlicher Erweiterung unseres Wissens dazu kam, steht in einem eigenen Anhang.

Altum hat aus Reaktion gegen die anthropomorphe Auffassung des Tieres durch A. Brehm und andere die Selbstbetätigung des Vogels etwas zurücktreten lassen. Auch trug er zuviel Nützlichkeitsfinalität in die Natur hinein. Es gibt auch Eigentümlichkeiten der Vögel, die nur den Ausdruck einer bestimmten Organisationsstufe des tierischen Lebens bedeuten und keinerlei »Nutzzweck« haben. Diese Korrektur kann aber jeder Leser leicht selbst vornehmen. Die Harmonie zwischen dem Vogel und der auf ihn bezogenen Umwelt ist ganz überzeugend dargestellt. Das Buch kann auch heute noch als »klassisch« gelten.

K. Frank S. J.

### Literatur

Das Stundenglas. Reden, Schriften, Tagebücher. Von Hermann Stehr. 8<sup>0</sup> (325 S.) Leipzig o. J., Verlag Paul List. Geb. M 5.50.

Was ein Dichter neben seinem eigentlichen Werk schreibt und veröffentlicht, was ihm aus den Auseinandersetzungen und Begegnungen des Tages zukommt, was er bei Gelegenheiten von Feiern und Unterredungen im kleineren Kreise äußert, kann einen wesentlich ergänzenden Beitrag zu dem Bilde geben, das wir aus seinem Werke haben. Das gilt auch von diesem Sammelband, der in bunter Reihe Stücke von 1910 bis 1935 enthält. Die Vielfalt und das Widersprechende des Graffchafters ist so sehr in ihnen, daß fast jedes Stück uns hindert, ein anderes oder eines der großen Werke Stehrs als gültige Formel seines Lebens zu nehmen. Vom dem Darwinismus verschworenen jungen Lehrer des 19. Jahrhunderts, der erbittert mit dem Pfarrer kämpft, bis zum greisen Dichter, der 1928 beglückt ist von der freien geistigen Weite, die er beim Besuch eines »höheren kirchlichen Würdenträgers« erfährt, ist ein hartes kämpferisches Leben in diesem Buch bezeugt. Und auch ist bezeugt, daß niemals lebendiges Christentum als Anspruch des Aboluten dem Dichter entscheidend begegnet ist, wohl aber Gerhart Hauptmann.

H. Kreutz S. J.

Das irdische Abenteuer. Von Friedrich Deml. 8<sup>0</sup> (192 S.) Freiburg 1937, Herder. Leinen M 3.60.

Die neun Erzählungen greifen immer wieder anders gewendet die Frage auf nach jenen Mächten, die das Handeln, das politische und das bürgerliche, der Menschen in der Zeit bestimmen. Sei es, daß wir miterlebend hineingestellt werden in den Augenblick der Entscheidung, oder daß wie in der Verführung des Kaisers Napoleon unsichtbare Heere noch einmal die Vergangenheit zur Verführung werden lassen, oder in Bismarcks Sterben das gelebte Dasein vor dem Ende sich zur Rückschau anmeldet. Die zu Beginn stehende Kleistnovelle stellt den Gegensatz Nord-Süd zur Entscheidung für den Dichter auf und die Landschaft von Veitshöchheim löst die starre Strenge. »Das Wunder von Weltenburg« und die zum Schluß stehende »Fränkische Fuge« bringen das Süddeutsche zu neuem Erleben. Gestalten wie die Heinrichs II., Cromwells, Napoleons, Bismarcks und auch Ludwigs II. bringen die Entscheidungen in die Gebiete des Staatsmännischen. Mit dem Bekenntnis zum